

Pfingsten und Konfirmation

Texte und Predigt vom 8.6.2014, in der Grace-Church in Shanghai-Qingpu

Wohnen im Geist

Wochenspruch: „Es soll nicht durch Herr oder Kraft sondern durch meinen Geist geschehen – spricht der Herr Zebaoth“ (Sach 4, 6)

Wenn Konfirmation und Pfingsten zusammenfallen gibt es „Heiligen Geist im Doppelpack“: Das Fest zum „Geburtstag der Kirche“, das Fest des Heiligen Geistes lädt ein, sich Gedanken darüber zu machen, wie das „Haus“ beschaffen ist, in dem junge Menschen auch künftig eine Heimat finden können.

Lesung: Apg 2, 1-18 (Die Pfingstgeschichte)

Predigt zu 1. Mose 11, 1-9 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Türme bauen

Es gibt Spiele, die von Generation zu Generation gerne gespielt werden. Sie ändern vielleicht ihre Form – von Holz oder Stein nach Plastik bis zur elektronischen Variante – aber sie bleiben im Grunde immer gleich. Eine davon ist das „Turm bauen“. Ziel ist: der Turm soll so hoch werden wie es geht. Am Besten im Wettkampf: Welcher Turm wird höher, deiner oder meiner?

Irgendwie sind wir wohl alle Architekten: Wir **bauen und gestalten das Leben**. Unser eigenes, in dieser Welt, im Gegenüber zu anderen.

In ganz China, besonders aber in Shanghai, kann man sehen, wie es dabei in der Tat oft darum geht, das größte, höchste, gigantischste Bauwerk zu erstellen oder am höchsten hinaus zu kommen. Junge Abenteurer stellen ihre Kletterfähigkeit in den Wettstreit mit den Türmen. Wer etwas auf sich hält oder besonders hohe Anerkennung haben will, lädt in die höchsten Stockwerke der Hochhäuser von Shanghai ein. Aber auch in anderen Dingen geht es oft darum „der/die oder das größte“ zu sein: der größte Hafen Asiens, die größte AHK oder die größte Deutsche Auslandsschule der Welt. Hier in China protzt man gerne mit Rekordergebnissen. Und wenn eine ewig „größte“ und „stärkste“ Suchmaschine, wie die des Konzerns Google, dazu in Konkurrenz tritt, wird sie mal eben – wie zur Zeit – ausgeschaltet, sodass man nach weiteren Rekorden nicht mehr suchen kann.

Wir Menschen haben die Neigung, immer die Größten sein zu wollen. Eine uralte Geschichte der Bibel erzählt schon davon. Sie gehört – nicht zufällig – zu den Geschichten, die regelmäßig an **Pfingsten** erzählt werden.

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. ² Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. ³ Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel ⁴ und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. ⁵ Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. ⁶ Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. ⁷ Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! ⁸ So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören

mussten, die Stadt zu bauen. ⁹ Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder. (1. Mose 11, 1-9, Lutherübersetzung)

Bauen bedeutet Leben gestalten

Bauen ist eine Art „**Urbegriff**“ **menschlicher Tätigkeit**. Darum ist in der Bibel an vielen Stellen vom Bauen die Rede. Menschen nutzen Dinge und Werkzeuge, setzen ihren Verstand ein um die Welt zu gestalten. Sie wollen **sichtbare Zeichen ihres Schaffens** hinterlassen, wollen zeigen, dass es sie gibt und dass sie unvergesslich sind. Menschen sind **Architekten des eigenen Lebensentwurfes, ihrer Geschichte**.

Wenn Leute sich freundschaftlich begegnen begrüßen sie einander manchmal mit den Worten „Na – **altes Haus!**“ Der Vater einer Konfirmandin sagt: „Ich hänge an meine Tochter täglich ein Schild, auf dem steht **,im Umbau‘**. So kann ich ihre pubertären Macken besser ertragen“. Ein gutes Bild für einen jungen Menschen im Werden: Nicht nur Architekten des eigenen Lebens sind wir, wir **sind auch das Haus selbst**, ein altes oder junges im Werden. Solange wir jung sind bestimmt kein Turm oder Hochhaus. Schon gar nicht ein Prunkbau oder repräsentatives Gebäude. Erst mal einfach ein menschliches Gebilde, das immer mehr dabei ist eine eigenständige Gestalt und Persönlichkeit zu entwickeln. Auf der Suche: Wo will ich hin, was soll aus mir mal werden? Welche Begabungen und Fähigkeiten will ich entfalten? Das macht das Zusammensein mit jungen Leuten so interessant: Sie suchen und fragen und sind doch auch schon in der Lage, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Sie widersprechen, wenn ihnen etwas nicht einleuchtet, beginnen, selbst Verantwortung zu übernehmen und mitzudenken. Sie sind **,im Umbau‘ von Kind zum Erwachsenen** und darum manchmal recht anstrengend. Aber man kann die Strukturen des menschlichen Gebäudes schon erkennen, das in ihnen und aus ihnen werden will. Und man sieht, dass sie anfangen, selbst Hand anzulegen an ihr Lebensgebäude. Sie werdet zu Architekten dieses Lebens.

Wie aber gewinnt solch ein Gebäude **Halt und Stabilität**?

Bauen auf festem Grund

Beim Bauen ist es wichtig, **Grundlagen** zu schaffen. Ein gutes **Fundament**. Es geht eben nicht darum, möglichst schnell besonders hoch hinaus zu kommen – wie es die Menschen in der Geschichte vom Turmbau vorhatten. Der Boden, auf den man das eigene Leben baut ist wichtig. „Wer meine Rede hört und danach handelt“ – hast Jesus mal gesagt, „der gleicht einem klugen Mann, der sein **Haus auf Fels** baute.“ Wenn die Stürme des Lebens über ein Haus hinwegfegen, zeigt sich, auf welchem Grund das Haus steht: Steht es auf Sand, also auf flüchtigem und unstemem gebaut, rutscht der Boden schnell weg. Doch auf gutem Grund bleibt es stehen. (Mt 7,24-27). Worte und Traditionen unserer Vorfahren, wie sie in der Bibel aufgeschrieben sind – sie haben sich seit vielen Generationen als solch ein fester Boden bewährt, auf dem man bauen kann.

Gute Architekten überlegen dann auch, wo das Gebäude, das sie auf diesen Grund stellen, **zusammengehalten und gestützt** wird. Da gibt es besondere Steine, Strukturen und Orte, die dafür sorgen. In den Bögen von Kirchen sind es oft die Schlusssteine in der Mitte des Bogens, die die seitlichen Mauern tragen. In Häusern sind es die **Ecksteine**, die die Seiten verbinden. Ein solcher Eckstein, sagt der Apostel Paulus, ist Jesus Christus. Er hält das Gebäude des Lebens zusammen. Wer Jesus Christus in das eigene Leben einbaut, lässt Gott einziehen. Und da passiert etwas, was eben der Gegenentwurf zum Turmbau von Babel ist: Es geht nicht um „größer, höher, schneller“, es geht nicht darum mächtig zu sein wie Gott, sondern es geht

darum **in und mit Gott zu wohnen**. Heimat und Wohnung zu finden. Geborgen zu sein. Mit der Entscheidung zur Gemeinde Jesu Christi zu gehören, gehören Menschen zu einem Gebäude ganz anderer Art als so ein Turm oder ein Hochhaus: Sie sind Mitbewohner und Mitbewohnerinnen Gottes. Der gute Geist Gottes kann in ihrem Lebenshaus wohnen: Solch ein Gebäude wird etwas von der Liebe Gottes in die Welt ausstrahlen.

Menschen bauen Kirche

Menschen, die das menschliche Maß verlieren – erzählt die Geschichte vom Turmbau – , sie **verlieren auch sich selbst, ihr Verstehen von sich selbst**. Sie verlieren die Fähigkeit, mit anderen in Beziehung zu treten. Ihr Reden und Handeln wird verwirrt. Sie verlieren damit auch die Beziehung zu Gott, zum Leben, zum Lieben und der Fähigkeit, das Leben und die Welt zu gestalten. Der Lebensbau fällt ein.

Dem steht Pfingstgeschichte gegenüber: Wo Menschen empfänglich sind, statt herrschen zu wollen, werden sie erfüllt vom Geist Gottes – erzählt die Geschichte. Da wird es möglich, sich zu verständigen. Da geht es nicht um „größer, höher, schneller“. Auch nicht darum, dass alles einheitlich und gleich ist. Da wird auf einmal die **Vielfalt**, die am Ende der Turmbaugeschichte steht, zu einem eigenen **Schatz**. Einer Herausforderung an das Mensch-Sein, denn wir Menschen sind nun mal verschieden und vielfältig. Auch auf diese Weise wird etwas gebaut: eine Gemeinschaft, die sich **am menschlichen Maß orientiert**. Die deshalb überall auf dieser Welt Heimat, Geborgenheit und Wurzeln geben kann. Denn dafür steht Jesus Christus. Und dafür stehen junge Menschen bei ihrer Konfirmation, wenn sie versprechen, zu dieser Gemeinschaft gehören zu wollen.

Das große Geschenk dieses Tages ist ein **neuer Baustoff**: Nicht aus Steinen, Beton oder Stahl, sondern aus **Menschen** wird die Gemeinde Gottes gebaut.

Die Drei Bausteine der Gemeinde Jesu Christi

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist. (Eph 2, 18-12)

- schreibt der Apostel Paulus in einem Brief an die Gemeinde in Ephesus:
- 1. Wer zur Gemeinschaft im Pfingstgeist gehört, ist **Mitbürger/Mitbürgerin** im Haus Gottes. Ist kein Fremder. Wo immer er oder sie auf dieser Welt ist, gehört er oder sie dazu, ist „Gottes Hausgenosse“.
- 2. So ein Mensch ist selber lebendiger Baustein in diesem Haus. Zusammengehalten wird das Gebäude von dem, der für Gottes Gegenwart unter den Menschen steht: Jesus Christus, das Licht der Welt. Er ist der **Eckstein**. Jesus Christus bürgt für das menschliche Maß in diesem Bau. Dafür, dass jeder und jede so sein darf, wie er oder sie ist.
- 3. Wer so lebt, so baut, so die Architektur des eigenen Lebens entwirft, ist **selbst ein Haus, in dem Gott wohnen will**. Ist „miterbaut“ zu einer **Wohnung im Geist Gottes**. Heimat trägt so jemand in sich selbst. Damit wird er oder sie Botschafter oder Botschafterin für Gottes Geistes, der in der Welt wohnen will.

Und das heißt auch: wo solche Menschen leben, ist immer ein Haus, ist immer Heimat. Sie bauen es. In ihnen wird es gebaut. Gerade hier in China erlebe ich das: Menschen, die nicht fragen „wie lange bleibe ich?“ - „wie lange bleiben die anderen?“ „Lohnt es sich überhaupt, in menschliche Beziehungen etwas zu investieren?“ Sondern die einfach sagen: „Wir haben ein großes Haus, kommt, lasst uns dort Gottesdienst feiern! Wir laden Euch ein und ihr bringt mit, was ihr habt!“ Andere, die bereit sind, im Gemeinderat mitzuarbeiten oder ihre Fähigkeiten an anderer Stelle in den Dienst der Gemeinschaft stellen. Oder die als Fördermitglied der Gemeinde mit ihren Spenden dafür sorgen, dass es so etwas wie die Deutschsprachige Christliche Gemeinde in Shanghai überhaupt geben kann.

Auf diese Steine kann man bauen! Auf das Wissen darum, zu den **Heiligen Gottes** zu gehören, **Gottes Hausgenossen** zu sein. Türme bis zum Himmel braucht man weder zu bauen noch zu werden. Im **Licht Jesu Christi** als Eckstein ist jeder Christenmensch selber lebendiger Baustein. Von Gott erbaut zu einer **Wohnung im Geist. Und darum auch** überall zu Hause. Fähig, anderen Heimat zu geben.

Amen.